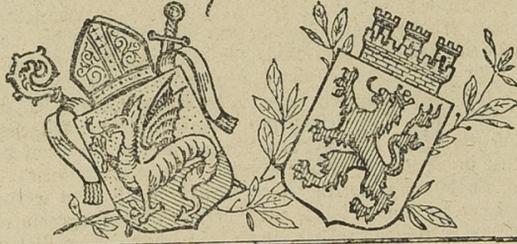


Malmödy-St. Bith'er Volks-Zeitung.

Kreisblatt
für den Kreis Malmödy.



Eiseler
Landeszeitung.

Nr. 13.

Samstags-Ausgabe.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmödy.

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwochs u. Samstags. Bezugspreis: durch die Post 1,25 Mk. auschl. Bestellgeld, in der Expedition abgeholt 1,20 Mk. vierteljährlich. — Einzelnummer 10 Pfg.

Inserate kosten 10 Pfg. die 47 mm breite Garmondzeile oder deren Raum, sog. Reklamen, 97 mm breit, 40 Pfg. 2 a 4 t seitige G r a t i s beilagen: Eiseler-Sonntags-Ztg., Illustr. Familienbl.

44. Jahrgang, St. Bith, 13. Februar 1909

Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Doepgen, St. Bith (Eiseler).

König Eduards Einzug in Berlin.

Herlicher Sonnenschein lag über der Reichsresidenz, als sie sich am Dienstag anordnete, den Besuch des Königs von England zu empfangen. Die Bevölkerung von Berlin, sowie seiner Vororte strebte in so dichten Scharen der Feststraße Unter den Linden zu, wie wir es selten bei anderen ähnlichen Gelegenheiten gesehen haben. Die elektrischen Straßenbahnwagen, welche in ununterbrochener Reihenfolge einander folgten, waren überfüllt, ebenso die zahlreichen Omnibusse, die zur Feier des Tages im Schmuck kleiner Fahnen prangten. Droschken und Automobile waren vergriffen, und wer zu einer bestimmten Zeit vor der polizeilichen Absperrung an der Stelle sein mußte, zu der er eine Zulasskarte erhalten hatte, kam in ernste Verlegenheit, wenn er seinen Marsch nicht sehr frühzeitig angetreten hatte. Sämtliche Straßen des Zentrums hatten reichen Flaggen Schmuck angelegt, besonders festlich war die Straße Unter den Linden geschmückt. Genau zur festgesetzten Zeit traf der König von England am Lehrter Bahnhof ein. Am Ausgang des Mittelbahnsteigs erhob sich ein zeltartiger Baldachin, mit englischen Emblemen und der englischen Krone geschmückt. Als der König und die Königin dem Salonwagen entstiegen, ertönte der Kommandoruf: „Achtung — präsentiert das Gewehr!“ Rauschend und dröhnend ertönte die englische Nationalhymne, während der Kaiser seinem königlichen Oheim entgegenlief und ihn wiederholt auf die Wange küßte. In gleicher Weise umarmten sich die fürstlichen Damen. König Eduard trug die Uniform des ersten Garde-Dräger-Regiments mit Generalstabszeichen. Er machte einen durchaus rüstigen frischen Eindruck und von der Abneigung des Uniformtragens war nichts zu merken, denn er hielt sich stramm aufrecht, wie ein preussischer General. Die Kaiserin trug einen großen violetten Hut mit weißen Straußenfedern und eine violette Seidenrobe mit langer Schleppe, während Königin Alexandra mit einer lila Samttoilette bescheidet war, und auf dem Kopfe einen herrlichen Hermelintoque trug. 13 Galawagen waren vor dem Lehrter Bahnhof aufgeföhren, in denen die Majestäten mit dem fürstlichen Gefolge Platz nahmen. Ein Lanzenwald von schwarzweißen Fähnchen überschattete das Ganze. Eine Dragonerschwadron setzte sich an die Spitze des Zuges; König Eduard und Kaiser Wilhelm bestiegen den ersten offenen Wagen, während Königin Alexandra und Kaiserin Augusta Viktoria mit Prinzessin Viktoria Luise eine geschlossene Gala-Lutsche benutzten. Am Brandenburger Tor machte das ganze Hof, Oberbürgermeister Rirschner, den Zylinder in der Rechten, trat vor, um dem hohen Gäste den Gruß der Stadt Berlin entgegenzubringen. Das Erscheinen des englischen Gastes, führte er aus, erfülle die Reichshauptstadt mit hoher Freude. Mit ganz besonderer Wärme gedente heute das deutsche Volk der englischen Stammesverwandtschaft und der vielfachen persönlichen freundschaftlichen Beziehungen zu England, sowie der engen verwandtschaftlichen Bande, die die beiderseitigen Für-

stienhäuser innig verbinden. König Eduard dankte herzlich für die freundlichen Worte und den so schönen Empfang. Unter brausenden Hurras der vieltausendköpfigen Menge, die sich staute und drängte, passierte der Zug die Linden, zu deren beiden Seiten Militär Spalier bildete. Am Lustgarten hatte gleichfalls eine tausendköpfige Menge Aufstellung genommen während man an den Fenstern des ersten Stockwerks des Schlosses Damen und Kavaliere in schimmernden Galakleidern und reichem Ordensschmuck sah. Unter den Klängen der englischen Nationalhymne föhren die hohen Gäste im Schloß ein. Um 1 Uhr war Familienfrühstückstafel. Hierbei sah der Kaiser neben der Königin. Gegenüber hatte König Eduard neben der Kaiserin Platz genommen.

Während des Zuges ist es zu zwei kleinen Zwischenfällen gekommen, indem die Pferde des Wagens, in welchem die Kaiserin und die Königin sahen, scheuten. Beim zweiten Zwischenfall kamen die Tiere zu Fall, sodaß die Fürstinnen in den folgenden Wagen umsteigen mußten, während die Pferde davonjagten und auf ihrem Lauf einige Soldaten niederrannten, die sie aufzuhalten versuchten. Auf der Unfallstation wurden 11 Personen behandelt, die in dem fürchtbaren Gedränge ohnmächtig geworden waren.

Politische Rundschau.

Inland.

— Als Nachfolger des verst. Abg. Grafen Hompesch im Amte des Vorsitzenden der Zentrumsfraktion ist der Abg. Frhr. v. Hertling bestellt worden. In seiner Rede bei Annahme der Wahl schloß Frhr. v. Hertling mit den Worten: „Wir müssen den festen Willen haben, die jetzige Zeit zu überdauern. Sie alle teilen diese Gesinnung mit mir; ich bitte Sie alle, unterstützen Sie mich durch Wort und Tat.“

— Zum katholischen Pfarrbesoldungsgesetz hat die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses folgenden Antrag eingebracht: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die im § 5 des sog. Mantelgesetzes unter Nr. 3a bezeichnete Summe von 120 000 Mk. so zu erhöhen, daß es den bischöflichen Behörden ermöglicht wird, eine allgemeine, gleichmäßige, dauernde und befriedigende Regelung des Ruhegehaltswesens der katholischen Geistlichen in der preussischen Monarchie vorzunehmen.“

— Im preussischen Abgeordnetenhause ist das Beamtenbesoldungsgesetz in dritter Lesung angenommen worden, und nach der Behandlung einer gesetzlichen Maßregel zur Förderung des genossenschaftlichen Kredits ist man in die zweite Lesung des Lehrerbesoldungsgesetzes eingetreten. Auch hier hat man eine ähnliche Methode eingeschlagen, wie bei der Behandlung des Beamtenbesoldungsgesetzes indem man durch Kompromißvereinbungen ist, die Kommissionsbeschlüsse zweiter Lesung seitens aller bürgerlichen Parteien in Bausch und Bogen anzunehmen.

(Vertagung der Entscheidung über die Nachlaßsteuer.)
Trotzdem sich in der Sitzung am 9. d. M. nicht allein Konservative und Freikonservative, sondern auch die Nationalliberalen sehr entschieden gegen die Nachlaßsteuer ausgesprochen haben, ist noch keine Entscheidung erfolgt. Vielmehr wurde auf Antrag der Konservativen, welche einer Entscheidung noch aus dem Wege zu gehen wünschen, mit 15 gegen 13 Stimmen beschlossen, eine neue Subkommission einzusetzen, welche sich mit der Heranziehung der leistungsfähigeren Bevölkerungsklassen zu den Reichslasten in irgend einer Form, gleichviel ob direkter Steuer, Erhöhung der Matrikularbeiträge oder Nachlaßsteuer, eventuell Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten, beschäftigen soll. Die Beratung der Nachlaßsteuer soll dementsprechend vorläufig vertagt werden.

— Der Entwurf einer Fernspreckgebührenordnung ist im Reichstag zur Verteilung gelangt. Darnach soll für jeden Anschluß eine Grundgebühr und eine Gesprächsgebühr erhoben werden. Die Grundgebühr beträgt in Netzen von nicht über 1000 Anschlüssen 50 Mk., bei mehr als 1000 bis einschließlich 5000 Anschlüssen 65 Mk., bei mehr als 5000 bis einschließlich 20 000 Anschlüssen 80 Mk., bei mehr als 20 000 Anschlüssen bis einschließlich 70 000 Anschlüssen 90 Mk., bei mehr als 70 000 Anschlüssen für jede angefangenen weiteren 50 000 Anschlüsse je 10 Mk. mehr jährlich für jeden Anschluß, der von der Vermittelungsstelle nicht weiter als 5 Kilometer entfernt liegt. Die Gesprächsgebühr beträgt 4 Pfg. für jede Verbindung.

Ausland.

— Am Dienstag wurde in Berlin zwischen Deutschland und Frankreich nach der Rückkehr des französischen Botschafters Cambon aus Paris ein Auswärtigen Amt vom Staatssekretär von Schoen und dem Botschafter ein Abkommen über Marokko unterzeichnet.

Aus dem Kreise Malmödy.

St. Bith, 12. Februar.

* Verlesung. Der seit mehreren Jahren hier stationierte Gendarmerie-Wachmeister Momberg wird seine jetzige Stelle zum 1. April d. J. verlassen. Sicherem Vernehmen nach wird er eine gleiche Stelle in Kempen erhalten. — Wir sehen den allgemein geachteten Beamten nur ungern scheiden und wünschen uns einen ebenbürtigen Nachfolger.

(In dem am Mittwoch vom kath. Lehrerverband veranstalteten populärwissenschaftlichen Vortrag zeigte uns Herr Dozent Fürstenberg aus Berlin „Interessantes aus dem Gebiete der Photographie“. In verständlicher, den Amateur ganz besonders fesselnden Weise führte er unter Zuhilfenahme von Lichtbildern den Werdegang der Photographie bis zu ihrem heutigen Stande vor Augen. Der Beweis des wissenschaftlichen Wertes dieser Kunst wurde verständlich gemacht durch die vor-

Angloser Reichtum.

Roman von Jeanne Mairat.

[Nachdr. verb.]

Der alte Jackson betrachtete John Raymond verstohlen; er sah, daß der junge Mann unruhig war und häufig in tiefes Stillschweigen versank. Bemächtigte sich seiner das Goldfieber? Würde er denselben unterliegen?

Die Vergangenheit erstand von neuem in seiner Seele. Die Einzelheiten seines Ausfluges in jene verwünschte Gegend wurden in seinem Gedächtnisse wach. Er sah Dick Burns im Geiste vor sich, und auch die anderen Kameraden. Die Gespräche von Anstößern, welche die Jacksons besuchten, die Lektüre einzelner Zeitungen, welche der Zufall ihm in die Hand spielte, erweckten die schimmernden Erinnerungen mit immer größerer Klarheit in seiner Seele. Plötzlich fielen ihm auch wieder die Goldstücke ein, welche er in der verborgenen Ecke einer Hütte unter der Dohut eines Toten zurückgelassen hatte. Für die Pläne, welche er hegte, konnte der Besitz dieses Goldstaubes von allergrößtem Nutzen sein.

Er vertraute sich seinen Freunden an. Nein, er wollte sich nicht mit Abenteuern auf die Suche nach dem Golde machen. Er hatte jetzt fast eine abergläubische Furcht davor; aber er wollte, auf Desse Ideen eingehend, den Wahnsinn der anderen benützen. Der Wert jenes Goldstaubes sollte ihm zu statten kommen, indem er ihn in Waren aller Art umsetzte. Er wollte mit den Freunden einen Kaufladen eröffnen, in welchem alles zu haben sein sollte, Konserven sowohl wie Bauholz und sonstiges Material. Sobald das Frühjahr anbrach, mußte man sich die entsprechenden Vorräte verschaffen. Freilich würde das Unternehmen kein leichtes sein. Man bedurfte hülfreicher Hände, um in entlegenen Wäldern Holz zu fällen und daselbe nach der Küste zu schleppen. Ein größeres Haus mußte gebaut werden und dergleichen mehr.

Ober war alt und die Umgehaltungen, welche die jungen Leute planten, ängstigten ihn. Er sah keine Möglichkeit, die nötigen Mittel zu be-

schaffen. Als seine Bedenken immer mehr wuchsen, begann John Raymond zögernd, fast ängstlich von dem verborgenen Golde zu sprechen. Er schilderte den Ort, wo daselbe zu finden war, gab sehr genau alle Einzelheiten an und sprach von dem entseflichen Winter, der ihm fast das Leben gekostet und ihn lange Zeit seiner Vernunft beraubt hatte.

Er war indessen absolut im Unklaren darüber, wie lange jene Episode zurückliege. Jegliches Verständnis für Zeitrechnung schien ihm abhanden gekommen zu sein.

Ober schüttelte den Kopf. Er hielt die Goldstücke für Wahngelüste eines Halbhirns, gegen die man gleichwohl nichts einwenden durfte, und so kam man denn überein, daß die beiden jungen Leute sich gemeinsam auf die Suche machen sollten.

Als die Tage lang zu werden begannen, zogen sie aus, und es gelang ihnen wirklich, jenen unermesslichen Felsen zu finden, in dessen Schutz die Hütte des Glends erbaut war. Lange suchten und suchten sie in jener Wüstenei an den Stellen, wo der Schnee zu schmelzen begonnen, aber ach, ihre Arbeit war keine leichte. Wie viele Monate oder Jahre mochten zur Reize gegangen sein seitdem? Und selbst der Sommer läßt in jenen wilden Berggegenden das Eis nicht ganz auftauen. Wie ließ sich erkennen, welche der zahllosen, vom Schnee bedeckten Erhöhungen einst eine Hütte gewesen?

Müde, entmutigt, nahezu erschöpft, kehrten die beiden Freunde nach Hause zurück — ohne ein Resultat zutage gefördert zu haben. Der alte Jackson suchte die Mädeln; er war auf diese Enttäuschung gefaßt gewesen. Im Grunde genommen, sagte er, standen die Dinge ja nicht schlechter als früher. Da die jungen Leute darauf erpicht seien, Handel zu treiben, könne man es immerhin auch mit geringeren Mitteln versuchen. Im tiefsten Innern war Ober sehr skeptisch in bezug auf jenen Goldtaub.

Es wurden nun Baupläne gemacht und John wurde nach und nach das leitende Oberhaupt des kleinen Kreises.

„Sie müssen sicherlich architektonische Studien gemacht haben!“ bemerkte Sam.

„Ich bin Ingenieur gewesen; das kommt mir sehr zu statten“, erwiderte John ruhig.

Es war die erste Anspielung, die er auf seinen eigentlichen Beruf machte. Sam sah ihn überreicht an; er würde längst gerne eine Frage gestellt haben, hatte aber stets geschwiegen, um den Freund, der ihm lieb geworden, nicht unnötig aufzuregen. John setzte seine Arbeiten und Berechnungen ruhig fort.

Man mußte, um den Umbau der Hütte zu bewerkstelligen, eine Seitenwand niederreißen. Es befand sich Knapp neben derselben ein Raum, in welchem die Fischer ihr Geld und was sie sonst an Wertgegenständen besaßen, verborgen hielten. Beim Aufräumen dieses kleinen Winkels bemerkte John eine alte Brieftasche; er ergriff dieselbe und musterte sie mit lebhaftem Interesse. Ober bemerkte: „Als wir Sie halb erfroren im Schnee fanden und zu Bett brachten, fiel Ihnen diese Brieftasche aus dem Rocksaß; ich legte sie damals hierher und habe sie dann völlig vergessen.“

John setzte sich an einen Tisch und begann die Papiere zu prüfen, welche sich in der Brieftasche befanden. Unter denselben war eins, das ihn besonders interessierte. Lange starrte er regungslos auf das Blatt. Die beiden andern wagten nicht, ihn zu stören und taten, als ob sie ganz in ihrer Arbeit vertieft seien. Das Blatt war eine von Johns Hand geschriebene Quittung, welche aber von einem Namen unterzeichnet war, der ihm im ersten Augenblick völlig fremd erschien. Unmählich aber dämmerte in seinem Geiste ein Bild auf. Er sah eine Werkstätte vor sich, darin einen Mann mit fein geforneten Händen. Zwischen ihm und jenem Manne lagen Zeichnungen und Pläne. Er war es, welcher dieselben erklärte; er vernahm den Klang seiner Stimme. Er wußte auch, daß ein kleines Mädchen mit goldigem Haar und deren Mutter im oberen Stockwerk geweiht hatten und dann fortgegangen waren. Er war allein mit dem Manne in der Werkstätte gewesen; dieser Mann hieß Harlem und hatte leicht und verständnisvoll alles aufgefaßt, was er ihm gesagt.

Erst nach langer Zeit hob John das Haupt und sprach zu seinen Freunden — so ruhig, als ob es sich um das Allergewöhnlichste gehandelt hätte:

„Ich erinnere mich jetzt; ich bin ein Erfinder; ich war hierher gekommen, um Gold zu suchen, das ich zur Einführung meiner Erfindung brauche. Sobald ich genug davon besitze, werde ich in zivilisierte Lande zurückkehren; aber ich muß mir erst etwas erwerben, da ich den begrabenen Schatz nicht gefunden. Nicht wahr, Ihr wollt mir behilflich sein, meine Freunde? Wir müssen tüchtig arbeiten!“

IV.

Zahre waren vergangen. — Wieder einmal lockte Wagner seine Verehrer aus allen Weltgegenden nach dem kleinen deutschen Städtchen; der letzte Zug, der vor dem Beginn der Festspiele von Nürnberg nach Bayreuth abging, vermachte die Passagiere fast nicht zu bergen.

Schon erklang das Zeichen der Abfahrt, als ein Abteil erster Klasse ungetümm geöffnet wurde und ein junger Mann hineinprang, so daß die beiden Damen, die gerade im Begriff waren, ihre Plätze einzunehmen, erschrocken zurückprallten.

„Verzeihung“, sagte der Hingekommene und lästete höflich seinen grauen Hut. Dann aber schob er ziemlich ungeniert einen eleganten Reisejack beiseite, legte ein paar Schirme mit sehr kunstvollen goldenen Griffen in das Netz und ließ sich behaglich nieder.

„Wie lästig“, murmelte eine ältere Dame, neben der die Sachen gelegen hatten und die die Mutter der beiden jungen Mädchen zu sein schien.

„Ich glaube, wir würden ungestört bleiben.“ Sie hatten englisch gesprochen. Der also Bewillkommene wandte ihr einen Augenblick sein hübsches gebräuntes Antlitz zu; um seine Lippen zuckte es spöttlich.

„Entschuldigen Sie, meine Damen“, sagte er dann ebenfalls in englischer Sprache, „ich beherrsche Ihre Sprache vollkommen. Wenn Sie einander also Geheimnisse mitzuteilen haben —“

„Wenn wir uns Geheimnisse zu erzählen haben“, fiel ihm die ältere Dame hochmütig ins

gezeigten Aufnahmen der verschiedensten Gegenstände und Vorkommnisse als Augenspiegel, Blich, sich bewegende Menschen, die zunehmende Schnelligkeit eines fallenden Körpers u. v. a. Ganz besonders interessant waren die Vergrößerungen der verschiedensten Insekten, Krankheitsbazillen und sonstiger dem unbewaffneten Auge nicht sichtbare Lebewesen, wodurch auch dem Laien die Bedeutung und der Nutzen der manchmal im Interesse der Gesundheit angeordnete Vorschriften und Maßnahmen erklärlich und verständlich wurden. Dieser Vortrag in seiner überaus belehrenden Eigenschaft, welche letztere durch leichtverständliche und sachgemäße Erläuterungen noch sehr erhöht wurde, war einer der genutztesten Vorträge dieses Jahres. — Nach Schluß des Besuchs beging der Verein seine diesjährige Kaisergeburtstagsfeier, welcher u. a. Herr Landrat Herr. v. Korff beizuhörte. Nach einigen der Begrüßung gewidmeten Worten des Vorsitzenden und einem gemeinschaftlichen Liede ergriff Herr Lehrer Harperscheid das Wort zur Festrede. Er hatte, bezugnehmend auf die Tugenden unseres erhabenen Herrschers, die vier Erziehungsfaktoren des Menschen, nämlich: das Elternhaus, die Kirche, die Natur und die Schule zum Gegenstande seines Vortrages gemacht. Seine von gediegenem, pädagogischem Wissen zeugende und ein tiefes christliches Gemüt veratenden Ausführungen verfehlten nicht, auf die gespannt lauschenden Zuhörer tiefen Eindruck zu machen. Danach verbreitete sich Herr Landrat in kurzen Worten über die Ziele des festgebenden Vereins, lobte den darin herrschenden Geist und schloß mit dem Appell an die Mitglieder, sich diesen Geist der Vaterlandsliebe und Königstreue, sowie religiösen Sinn zu bewahren. — In bunter Reihenfolge wechselten jetzt gemeinschaftliche Lieder mit Einzeliiedern sowie Musikvorträgen und Chorgesängen ab, zur Erheiterung der Anwesenden. Den Bestrebungen des Verbandes wünschen wir auch fernerhin besten Erfolg.

Forstwirtschaft. Es wird von allgemeinem Interesse sein, über die Entwicklung der forstlichen Erträge im Kreise Malmehy in den letzten Jahren genaue amtlich festgestellte Zahlenangaben zu erfahren:

Die Reineinnahmen aus den Gemeindeforsten des Kreises Malmehy, welche nach dem Durchschnitt der Jahre 1901 und 1902 zusammen rund 142 500 Mk. jährlich betragen, sind seitdem außer durch die Verstärkung des Holzschlages im Wesentlichen durch die Bemühungen der Gemeindeforstbeamten um eine gute Aufarbeitung und Verwertung des Holzes sowie sachgemäße Ausführung der Kulturen andauernd gestiegen. Dieselben haben in den letzten 4 Wirtschaftsjahren trotz erheblicher Mehraufwendungen für Kulturen, Wegebauten pp. und trotz allgemeiner Erhöhung der Gehälter der Forstbeamten durchschnittlich rund 236 500 Mk., im Jahr 1907 sogar 267 000 Mk. betragen.

Außer umfangreichen Feldkulturen und Waldwegebauten, zu welchen Staatsbeihilfen bis zu $\frac{3}{4}$ der Kosten bewilligt sind, wurden im hiesigen Kreise während der letzten 5 Wirtschaftsjahre rund 215 ha Gemeindeforstland mit einem ganz aus der Staatskasse bestrittenen Kostenaufwand von rund 43 700 Mk. aufgeforstet.

Alles dies zeigt, daß die Gemeinde-Forstverwaltung in ihren Bemühungen um eine sachgemäße und einträgliche Bewirtschaftung der Gemeindeforsten und eine damit zusammenhängende wirtschaftliche Hebung der Einzelgemeinden gerade im Kreise Malmehy mit besonderem Erfolg tätig gewesen ist.

Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz hat in ihrer am 11. v. M. gewesenen Hauptversammlung beschlossen, wie im vorigen Jahre $\frac{3}{4}$ oder $\frac{2}{4}$ Pfg. pro Taler des Grundsteuerreinertrages an Beiträgen zu den Kosten der Landwirtschaftskammer für das nächste Rechnungsjahr 1909 zu erheben.

Sozialer Kursus für Landwirte. Die Zentralstelle des Volksvereins in M. Gladbach läßt mitteilen, daß Anmeldungen zum sozialen Kursus für Landwirte (22. bis 27. Februar) noch in dieser und anfangs nächster Woche angenommen werden. Da die Veranstaltung, nach den eingelaufenen Meldungen und Anfragen zu schließen, sehr besucht werden wird, so werden die Teilnehmer gebeten, etwaige Wünsche wegen Kost und Wohnung bei der Anmeldung zu äußern. Mündliche Auskunft über Kost und Wohnung wird am Nachmittage vor

dem Kursus, also Sonntag, den 21. Februar, im Volksvereins- haufe, Kurze Straße 4 M. Gladbach, erteilt.

Der Landkreis Malmehy hat eine Hofbeschlagschmiede eingerichtet, welche den seitens des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten gestellten Anforderungen Rechnung trägt und daher vom Herrn Regierungs-Präsidenten die Ermächtigung zur Vornahme von Prüfungen und zur Ausstellung der durch das Gesetz vom 18. Juni 1884 vorgeschriebenen Zeugnisse erhalten hat. Gesuche um Aufnahme in die Lehrschmiede sind bei dem Kreisamtschulrat des Landkreises anzubringen. Zur Teilnahme an einem Lehrkursus ist die Eigenschaft als Schmiedegeselle und ein Lebensalter von mindestens 19 Jahren erforderlich. Der Lehrkursus ist auf 3 Monate festgelegt; diese Lehrzeit kann aber bei dem Nachweise einer schon vor dem Eintritte in die Lehrschmiede erlangten besonders tüchtigen praktischen Ausbildung bis auf einen Monat herabgesetzt werden.

Bei der Aufnahme in die Lehrschmiede ist ein Lehrgeld von 50 Mk. zu entrichten, welches jedoch bei nachgewiesener Bedürftigkeit ermäßigt oder ganz erlassen werden kann.

Im Interesse der Heranbildung zu einem guten Hufschmied ist der Besuch der Lehrschmiede nur dringend anzuraten.

(Malmehy, 11. Febr.) Die Königl. Regierung hat den Lehrer Ramphausen an der evangelischen Schule hieselbst behufs Uebernahme einer Schullstelle im Regierungsbezirk Düsseldorf vom 1. April d. J. ab aus seiner bisherigen Stellung entlassen.

(Wütgenbach, 10. Febr.) Das dem Wehger Alexander hier selbst gehörige Wohnhaus ist diese Nacht in den Morgenstunden durch Feuer zerstört worden. Das anstehende Schlachthaus hat nur wenig gelitten. Ueber die Entstehung des Feuers hat noch nichts ermittelt werden können. Die Gebäulichkeiten waren versichert.

(Schönberg, 12. Febr.) Unserm neuen Pfarrer Herrn Birfeld hat die Königl. Regierung die Ortschulaufsicht über die Schulen zu Eimerscheid und Schönberg übertragen.

St. Bith am Ausgang des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts.

Von Aug. Hinken Pfarrer Düren.

(Nachdruck verboten.) Die nachfolgenden geschichtlichen Bemerkungen sind einem alten ehrwürdigen Buche entnommen, welches jetzt auf dem St. Bith'schen Bürgermeistertum beruht. Es trägt auf der ersten Seite in schöner Schrift den folgenden Titel:

Der Herr Scheffen Enthalt Buch von Keuffen, Verteuffen, ent-erben, verziegen (d. h. Verzigeln) und Mufftrag, so allhie in diesem Schiedsgericht und Jurisdiction der Stadt Sanct Weith begeben. Angefangen und beschriben am 6. Juli des 1585. Jairs.

Gott fügs zum besten, und ein guet Ende am letzten. 1585.

In glückseliger Stunden. Alle Ding hat seine Zeit. H. Schawarth Stadtschreiber.

Dieses Buch gibt nun nicht in erster Linie eine Geschichte während der Zeit von 1585 bis 1615, über welche es sich erstreckt. Es enthält vielmehr, wie der Titel besagt, Gerichtssakke über Käufe, Verkäufe, Kaufverträge, Abfindungen usw. Gleichwohl erzählt es nebenher gar manches aus vergangenen Tagen, läßt uns einen Blick tun in das Leben und Treiben der St. Bith'schen jener Tage und berichtet auch über Kriegsunglück und Leid, welches über die Stadt gekommen. Es dürfte nicht uninteressant sein, die hier und da in dem Buche zerstreuten geschichtlichen Bemerkungen kennen zu lernen und geordnet zusammen zu fassen. Wenn dabei ab und zu auf Hedings Geschichte von St. Bith zurückgegriffen wird, so kann das nur zum bessern Verständnis dienen. Dabei mag erwähnt sein, daß Heding dieses Buch bei der Abfassung der Geschichte der Stadt St. Bith anscheinend wenigstens nicht vorgelegen hat.

I. Festungswerke, Straßen und wichtigere Gebäude in der Stadt.

In der hier in Betracht kommenden Zeit besaß St. Bith seine mittelalterliche Befestigung noch. Die Stadt war rings umgeben mit einer Festungsmauer. Um diese Mauer legte sich zu größerer Schutze noch ein Graben der sogenannten „Stadtgraben“. Teile dieses Grabens hatten besondere Namen so z. B. „der pücheler Graben“. An gewissen Stellen war die Mauer durch Türme verstärkt. Unser Schöffensbuch nennt zwei Türme, den „pücheler Thorn“ und dann noch einen anderen den „Klerker Thorn“. Die Lage des Bücheler Thurmes ist bekannt, er steht heute noch als einziger Ueberrest der Stadtbefestigung. Wo der Klerker Turm gestanden hat werden vielleicht stadtkundige Geschichtsfreunde wissen, oder herauszufinden vermögen. Das Schöffensbuch sagt gelegentlich von einem Garten, er sei gelegen „an dem Umweg unter Klerker Thorn“ und von einem andern Garten heißt es, er liege „nechst gegent den Klerker Thorn unter Neulanderstrassen“. Vielleicht ist der Turmrest, von welchem bei Heding Seite 48 die Rede ist, eben der Ueberrest jenes Klerker Thurmes gewesen.

In die Stadt hinein führten zwei Tore, ein südliches und ein nördliches. Das südliche Tor wird im Schöffensbuch genannt: die „arscheiter pfortten“. Einmal wird im Schöffensbuch „die Heynsgespforte uff arsheit gelegen“ erwähnt. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß dies nur ein anderer Name für das arsheiter Tor gewesen ist. Wie heute am Ausgang der arsheider Straße ein Kreuz steht umgeben von zwei mächtigen Linden, so spricht auch das Schöffensbuch schon vom Kreuz an den Linden vor „arscheiter pfortten“. Sehr oft wird auch im Schöffensbuch die „ober pforke“ genannt. Aber auch diese Bezeichnung scheint nur ein anderer Name für das arsheider Tor gewesen zu sein. Bei dem Tore war auch ein Schlagbaum jedenfalls behufs Zollerhebung für Waren, welche in die Stadt eingeführt wurden. Das nördliche Tor war die „Hindergaßen pforte“. Bei diesem Tore kam auch der Röhrenbrunn in die Stadt. „Pffaffen“ in die Stadt. Es war das eine Wasserleitung, vermittelst welcher das Wasser durch hölzerne Röhren (pffaffen) vom Rodter Bann in die Stadt kam. Nach Heding Seite 145 ist diese Wasserleitung in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts durch Nicolaus Wittheim angelegt worden. An der Hindergaßenspforte aber wohl innerhalb der Stadtmauer mündete die Röhrenleitung in eine ummauerte „Drende“, wo die Bürger Wasser holten und auch das Vieh getränkt wurde. Im Jahre 1603 wurde dem Bürgermeister Dionysius Recht ein Teil dieses „Drendeplatzes“ zur Anlage eines Brauhauses von der Stadt verkauft. Der Käufer mußte sich verpflichten das Brauhaus mit festen Mauern und Gewölben zu bauen und auch etliche Schießlöcher anzubringen, damit bei feindlichen Ueberfällen die Anlage zur Verteidigung benutzt werden könne. Auch durfte er den Bürgern kein Hindernis in den Weg legen, dort das nötige Wasser zu entnehmen. Jedes Tor wurde bewacht von einem Stadtpförtner. Wegen der Wichtigkeit ihres Postens wurden diese Leute vereidigt. Deshalb werden sie im Schöffensbuch auch „geschworene Stadtpförtner“ genannt. 1586 war Claus Giles Stadtpförtner an einem Tore. An einer anderen Stelle des Buches führt dieser Claus Giles den Spitznamen „Claus Giles genannt hulhern beyn“. 1598 wird Nelles Hans Schormacher eikundt geschworener Stadtpförtner genannt.

Trot man durch das „arscheiter“ Tor in die Stadt ein, so hatte man vor sich die „arscheiter Straße“. Diese führte auf den Marktplatz (jetzt Mattonet). Den Marktplatz zierte das Rathhaus, nach Heding ebenfalls vom Nicolaus Wittheim erbaut. Am Marktplatz zeigte sich von der arsheiter Straße südwestlich die Gasse „uff den püchel“ und nordöstlich die Straße „uff Müllenbach“ ab. Am Ausgang der Straße „uff Müllenbach“ lag die Burg, welche zu jener Zeit noch unversehrt dastand; ferner die Pfarrkirche mit dem Kirchof und auch das Pfarrhaus „der Wydumbhof“. Der Pfarrhof lag damals „uff Dichgass“ stehend hinten auf der Kirchofsmauern.

Vom Marktplatz aus schloß sich in nördlicher Richtung an die „arscheiterstraße“ die „Hindergaße“ (jetzt Hinderscheiterstraße) an. Von dieser Straße zweigte sich in nordöstlicher Richtung zunächst ab die „Neuwgass“ und dann weiterhin die „Dich-

Wort, „so geschieht das sicher nicht in einem Eisenbahngang.“

Der junge Mann verbeugte sich leicht, griff dann zu einem Zeitungsblatt und schenkte sich darin zu vertiefen; aber seine Augen schweiften bald darüber hinweg und ruhte verstoßen auf den beiden lieblichen Gestalten ihm gegenüber.

Und es war ein Anblick, von dem er sich fast nicht loszureißen vermochte! Die eine groß, dunkel, mit lachenden, roten Lippen und bligen schwarzen Augen in dem schönen, lebensvollen Antlitz, die andere fein, zierlich, mit einem blütenweißen Gesichtchen, das das goldblonde Haar wie ein Heiligenschein umflimmerte. Und als sie plötzlich ihre Augen zu ihm erhob, als hätte sie seinen bewundernden Blick gefühlt, da war es ihm, als schaue er in einen tiefen, stillen See, in dem sich der klare Himmel spiegelte! Er meinte, noch nie so viel Liebreiz gesehen zu haben, als dieses zarte, blumenhafte Gesichtchen bejaß. Selbst die strahlende dunkeläugige Schönheit der anderen schien vor diesem lichten Glanz verblichen zu wollen.

„Wie ich mich freue, Miriam“, flüsterte die Blonde. „Es wird das herrlichste sein, was wir bisher gesehen und gehört haben, was uns dieses kleine Städtchen bietet.“

„Schwärmerei“, sagte Miriam lächelnd, und die ältere Dame seufzte.

„Ach ja, ja, Tantechen, ich weiß, Du bringst uns ein Opfer“, lachte Eva Harlem, „Du findest Deutschland schrecklich mit seinen veralteten Gebräuchen und unbequemen Einrichtungen; aber warte nur, hier wirst Du anders denken lernen und unsern Einfall segnen!“

Frau Norris — denn sie war es, die mit ihrer Tochter und Eva Harlem, an der sie seit dem vor Jahren erfolgten Tode ihrer Mutter deren Stelle vertreten hatte — schüttelte den noch immer hübschen Kopf, den ein für die Reise viel zu eleganter Hut schmückte, und meinte sehr aufrichtig: „O nein, Kind, meinen Komfort erleben mir alle Kunstgenieße der Welt nicht! Zudem — dieser Wagner — ich kann mich nicht für ihn begeistern.“

Miriam lachte, aber Eva warf einen raschen

Blick zu dem Fremden hinüber, der aber ganz vertieft in seine Zeitung schaute. Eva glaubte jedoch, ein leises Zucken um seinen Mund zu bemerken; sie errödete und sprach von etwas anderem.

Als der Zug in Bayreuth angelangt war, erschien ein stattlicher Diener an der Coupé-türe, der mit raschem Griff alle die kleinen Gepäckstücke der drei Damen zusammennahm, die der höfliche Fremde eben hatte hinausreichen wollen. Als Belohnung dafür wurde ihm aber ein steifes Kopfnicken von Frau Norris und ein freundschaftliches Lächeln von den beiden Mädchen zuteil. Er lächelte hinter ihnen her. „Ach werde Euch schon wiederfinden“, schien dieses Rächeln zu sagen.

Auf einem kleinen Wägelchen rollten die drei Amerikanerinnen über die stillen, schlecht gepflasterten Straßen des schon im Schläfe liegenden Städtchens. Sie hatten eine Privatwohnung gemietet, und zwar auf Anregung der beiden Mädchen in dem einst von den Markgrafen von Bayreuth, dann von der Schwester Friedrichs des Großen bewohnten Palast, der jetzt ein friedliches Bürgerhaus geworden.

Neugierig betrachteten die Angekommenen das von einer roten Laterne ungewiß beleuchtete, altersgraue Gebäude, und Eva konnte sich einer stillen Wehmut nicht erwehren, als sie die breite, abgenutzte, mit einem geschlitzten Geländer verzierte Treppe hinaufstieg. Der lebenswürdige Wirt führte sie in ihre Wohnung, die aus zwei Zimmern und einem Salon bestand und die auf den ersten Blick einen recht freundlichen Eindruck hervorrief. Bei näherer Besichtigung allerdings bemächtigte sich der Gesellschaft eine Heiterkeit beim Anblick der unzähligen Papierblumen, die den fardenreichen Ton hervorgerufen hatten, und der vielen alten Photographien und Nippachen, die überall umherstanden. Am meisten amüsierten sie sich über einen großen Hund aus Pappe, der vor dem Ofen lag und all die Herrlichkeiten zu bewachen schien.

„Wie komisch sentimental diese Deutschen sind“, sagte Miriam. „Diese alten Krimschramwagen sie gewiß aus Pietät gegen ihre Vor-

eltern nicht aus ihren Räumen zu entfernen, und machen nicht Platz für die neue Zeit.“

„Ach finde das doch auch rührend“, erwiderte Eva. „Ich wünschte, ich hätte so ein Stübchen mit lieben, kleinen Andenken. Aber nicht einmal ein Bild von meiner lieben Mutter habe ich.“

„Ach ja, Deinem sentimentalischen Herzen gefällt natürlich solcher Kultus.“

„Der sehr veraltet ist, das weiß ich! Mir gefällt auch das Städtchen und dieser Palast, aus dem die Briefe stammten, die ich in der Schule gerne las, anstatt fürs Examen zu arbeiten. All das gefällt mir sehr gut, und ich glaube, daß ich mich sehr sehr glücklich fühlen werde, ganz abgesehen von den Kunstgenüssen.“

Frau Norris betrachtete voll Entsetzen die Betten mit den mächtigen Daunenkissen und erging sich in einigen Stoßseufzern über das entsetzliche Nest, das sie ihrerseits nur den beiden Mädchen zu Gefallen aufgesucht.

Am folgenden Morgen aber fühlte sich Frau Norris bereits durch den hier herrschenden Geist angeleckt. Auch sie huldigte unwillkürlich dem Meister, der selbst nach dem Tode noch hier Herrscher bleibt. „Alles spricht von ihm, von der hübschen Villa an, in der er auszuruhen beliebte, bis zu dem ungeheuren Gebäude da draußen im freien Felde, das ganz so geschaffen worden, wie er es gewollt. Und nun erst den Tempel seines Genies zu betreten — diese weihelichen Räume! Selbst die Segner Wagners schwiegen bestegt, wenn sie in seinen heiligen Hallen die Klänge vernahmen, die nie ihresgleichen besaßen. In dem ungeheuren Amphitheater diese Kopf an Kopf gebrängte Menge — wie sie atemlos lauflacht, fast von vollständiger Finsternis umgeben! Nichts hört die Andacht, und die Töne des unsichtbaren Orchesters scheinen aus einer fernen geheimnisvollen Welt herborzuehen.“

Der erste Akt des „Reinolds“ mit dem Gemurmel des Wassers, dem Gesang der Nixen, dem Mäuschen der Wonen wurde von den Zuhörern in andächtigster Stille entzungenommen, als Eva, die eine leidenschaftliche Musikliebhaberin war, plötzlich, alles umher vergessend,

in ihrem Enthusiasmus leise flüsterte: „O wie schön, wie herrlich!“

„Es ist überwältigend!“ ertönte es neben ihr wie ein Echo.

Ueberauscht blickte das junge Mädchen empör. Sie sah jetzt erst, daß ihr Nachbar zur Rechten, dessen Eintritt sie nicht bemerkt hatte, kein anderer als ihr Reisegefährte mit dem grauen Fihute war. Er verneigte sich jetzt und sie errödete heftig.

Während des Zwischenaktes erhob man sich und ging hinaus. Es war noch helllichter Tag und viele spazierten bis zu dem nächstgelegenen Waldchen. Als man zurückkam, konstatierte der junge Mann, daß die blonde Amerikanerin mit der älteren Dame den Platz gewechselt hatte. Er fühlte sich dadurch etwas verstimmt. Die wenigen Worte, welche die Fremde gesprochen waren, französisch gewesen, ein sehr reines Französisch ohne fremdländischen Akzent. Wer mochten die Damen sein?

„Nun, Tantechen, sprach Eva, als sie sich wieder in ihren Zimmern unter der Obhut des Wächterbundes aus Papiermaché befanden, „bist Du nicht zur Hälfte befehrt?“

„Noch nicht. Ich will ja zugeben, jene Frauengestalten, die im Wasser schwimmen, ohne sich naß zu machen, die alles tun, was sie unterlassen sollten, die sich ihren Schatz stehlen lassen, all das hat etwas Feenhaftes an sich, was nicht übel wirkt, aber jene Ungeheuer, die sich als Götter ausgeben und fast unausgesetzt heulen, die sind schauerhaft. Ich meinerseits ziehe denn doch eine Musik vor, welche dem Ohr wohlgefällig ist, so eine anmutige Liebesromanz wie im „Trovatore“ oder „Martha“. Dies ist ja ein betäubender Lärm, der den Ohren weh tut, und dann jene fabelhaft endlosen Geschichtchen, bei denen man stehend einschlafen könnte!“

Vergeßliche Mühe, jemanden befehren zu wollen, der nun einmal um keinen Preis befehrt sein will. Die beiden jungen Mädchen lachten denn auch und gaben es auf.

(Fortsetzung folgt.)

oder Deichgass“. Hier laf die heutige Katharinenkirche (jetzt Katharinenkirche) dem heutigen Amtsgericht befinden haben. Sonst Schöffensbuch aufweist, „die weyergass“, „die Hregbach“, „das Umgebewsw“. Von hervorragenden das Haus „zur Gaffeln“, Neuland, das Haus „zum milie Zander und das

Aus de

Cöln, 10. Febr. D meinden C. B. versende außerordentlichen Verla Nachmittags 3 1/2 Uhr Städtischen Tonhalle an stand der Tagesordnung gefehes in seiner Wirken Herr Amtmann Berker Sperling-Cöln. — D zum Lehrerbefolgungsbu Bezug auf die Einzigebe Zuschüsse zu den Volkssch Lehrstellen sind für die schneidender Bedeutung, der dritten Lesung eine es daher für dringend g Wir hoffen, daß bei der die Beteiligung eine allg Herren Gemeindevorord geordneten von Rheinla der Verammlung beizug

Wesel. Zucht u Rheinprovinz am 30. Viehmarkte in Wesel. über 12 Monate alt. Sämtliche Tiere stammen bedingungen verwendet

— Stand der Nachen am 31. Januar. 1 Gemeinde 1 Gefößt, Jülich 1 G. 1 G.

— Die Ergebnis zember 1907 ergeben na Statistischen Jahrbuches fortschreitenden Kultur es ger aber ein weiteres Es wurden gezählt W i. J. 1900 4 195 361, 18 939 692, Schafe 7 Schweine 22 080 008 3 509 424 (3 329 881 6

— Die Gazetta ist am 4. Februar wieder einem halben Blatt un leiter seine ganze Familie sich in Rom, die Geschäft Gebäude der Handelst wärtig noch in Messin Stelle Auskunft: „35 nicht Mittel und Wege g haufen zu entfernen, oh wesen zu lassen. Und daß hier und dort men schauen, müssen wir a im Schmutz der Straßen weil wir es so gewohnt

lichen Schmutzlöcher so zu die nunmehr als Haupt schon Geliebten gilt, stellung fanden, bildet ana Manara und die Bergehoch liegen darin diesem Zustande ein C Stuttgart, 9.

dem Kultusministerium Unterrichts über Luftf ministerium hat sein Zepelin hat seine Un zugesagt. In Verbindi Hochschule auch das Lu die neuen Gebiete bis einfügen zu können.

— Hinaus in zahlreiche junge Men schluf gelangt. Sie r senen eintreten und n schweren Kampf mit d hat ein gültiges Schick nur wenigen ist es v warmes Nest setzen g bereitet hat. Die mei lernen nnd sich un Schritt den Boden er erblickhen soll. Für di die Lehre einzutreten, angueignen, die ihnen konnte. Wohl denen

Qui

zur Eintragung der Du und Invaliditäts löhner, Knecht, Dien muß und sich vor Ver benutze ein Duittur

Preis 50 Pfg. W Zu haben in der Buch

Große Sortimente
sämtlicher
Karnevals-Artikel
Originelle Neuheiten.

Leonhard Tietz A.-G. Aachen.

Frühjahrs-Neuheiten
in
Kleiderstoffen
treffen bereits täglich ein.

Durch gemeinschaftliche große Einkäufe unserer Geschäfte erzielen wir bedeutende Abschlässe guter und gediegener



Schuhwaren

Wir empfehlen nachstehende besonders preiswerte Posten für Damen, Herren und Kinder.

Für Damen

3mit.
**Chevreaux-
Schnürstiefel**
mit Lackkappe
moderne Form
5⁹⁰
Ausnahmepreis Paar

**Chevreaux oder
Borcalf-
Schnürstiefel**
schwarz oder braun
mit Lackkappe, amerif. Absatz
Ausnahmepreis Paar
7⁵⁰

**Chevreaux oder
Borcalf-
Schnürstiefel**
mit u. ohne Lackkappe sehr
eleg. Ausfüh. sonst bis 19,50
Ausnahmepreis Paar
13⁴⁵

Für Kinder

Vorriind-Schnürstiefel Gr. 23/24 Gr. 25/26
extra stark und haltbar
Größe 31/35 Größe 27/30
2⁴⁵ 2⁹⁵
4,75 3,90

**Stopleder Knopf- u.
Schnürstiefel** Gr. 25/26 Gr. 27/30
kräftig genagelt
Gr. 31/35 **3,45**
2⁴⁵ 2⁹⁰

**Chevreaux-
Schnürstiefel** Gr. 27/30 Gr. 31/35
mit u. ohne Lackk. braun u. schwarz
Derbyschnitt, große Desen
Wert 9,50 und 10,50
6⁷⁵ 7⁷⁵

**Borcalf und
Chevreaux-
Schnürstiefel** Gr. 27/30 Gr. 31/35
Wert 10,00 und 12,50
6⁷⁵ 8⁷⁵

Für Herren

**Vorriind-
Schnürstiefel**
bequeme
Paßform
Ausnahmepreis Paar
5⁹⁰

**Chevreaux-
Schnürstiefel**
mit Lackkappe Braune Ziegenleder-
Schnürstiefel Borecaria Schnürstiefel
Breite moderne Formen
Ausnahmepreis Paar
8⁵⁰

**Braune
Borcalf-
Schnürstiefel**
mit Derbyschnitt
Ausnahmepreis Paar
9⁶⁵

Abteilung Herrenkonfektion
„The Hunter“
echt englischer Regenmantel
600 Gramm schwer
Größte Leistung:
13⁵⁰

Abteilung Strümpfe:
**Reinwollene
Damenstrümpfe**
schwarz gestrickt oder fein gewebt
mit Ringelbesitz
Paar
98

Abteilung Handschuhe:
**Lange Ericot-
Damenhandschuhe**
mit Mosquetairverschluss, schwarz,
weiß, farbig und schwefelgelb, Paar
75

Jac. François, St. Vith, Uhrmacher und Goldarbeiter.

Führe stets auf Lager eine schöne Auswahl in
Herren- und Dame-Ahren,
Regulateuren, Hausuhren, Weckeruhren,
Barometer, Thermometer, Brillen.

Gold- und Silberwaren:
Ringe, Broschen, Ohringe, Kreuze.
Für jede bei mir gekaufte Uhr
leiste ich 2 Jahre Garantie.
Reparaturen werden gut und billigt ausgeführt.



Ein zu Aldringen gelegenes Wohnhaus, Scheune
und Stallung nebst 10 Morgen Ländereien
ist auf mehrere Jahre mit oder ohne Län-
derein zu verpachten. Nähere Auskunft erteilt der Unter-
zeichnete.

Burg-Reuland, den 8. Februar 1909.

Rom,
Prozeßagent u. Geschäftsmann.

Verziehungshalber
aus freier Hand zu verkaufen:

Eine geräumige, gutgehende Gastwirtschaft nebst Scheune, Stallung
und Garten, in der Mitte der Drißchaft, gelegen zu Faymonville,
Kreis Malmedy.
Grundgüter können nach Belieben mit erworben werden.
Sich zu wenden an den Eigentümer Herrn Jos. Cürz-Lamby
in Faymonville bei Weismes.

Sin als
Prozeßvertreter

bei dem königlichen Amtsgericht in St. Vith
zugelassen.

Indem ich schnellste und reellste Erle-
digung aller mir übertragenen Arbeiten zusichere,
empfehle ich mich zur Anfertigung aller schrift-
lichen Arbeiten, Abhalten von Mobilien- und
Immobilien-An- und Verkäufen, Besorgung von
Inkasso, Hypotheken, Vertreter an sämtlichen
Amtsgerichten zc.

A. Kreilmann,
Prozeßagent und Auktionator.



3-4 Mark täglich
kann man zu Hause mit Stricken für
uns u. Private auf unserer erklaffigen
Strickmaschine verdienen, die wir mit
50 Mk. Anzahlung und bequemer
Teilzahlung liefern, unter Garantie dau-
ernder Arbeit beim Stricken für uns.
Anlernen grat. Streng reel. Unternehm. Strickmaschinen-Ver-
triebsgesellschaft m. b. H. Köln. Vertr. durch Herrn Mich. l
Neuens i. Deidenberg. Montan auf d. Kr. Malmedy. Montjoie.

Sil. Spoden.

Tierarzt

Ich habe mich in Wittgenbach als
niedergelassen. Meine Wohnung befindet
sich in dem früher vom Herrn Dr. Eßer
bewohnten Hause.

Windhausen,
prakt. Tierarzt.

Haus- und Güterverkauf zu Meyerode.

Am Dienstag, den 23. Februar d. Jz.
Vormittags 11 Uhr,

werde ich mein zu Meyerode gelegenes
Wohnhaus mit Scheune und Stallungen,
Garten, Hauswiese und ca. 50 Morgen
Ackerland und Wiesen

verziehungshalber, gegen vieljährige Zahltermine, freihändig ver-
kaufen.

Meyerode, den 3. Februar 1909.

Großer Posten
**Büchsengemüse,
Kolonial-, Bürsten-,
Blech- u. Emaillewaren,
Tisch- und Wandlampen.**
Neuerst billige Preise.
G. Bass & Cie., St. Vith.

Raucht

Gebr. Berens

Rotband-Rolltabak

Derselbe ist von **hervorragend schönem Schnitt,**
angenehmem Geschmack und in besseren Ge-
schäften zu haben.

Gebrüder Berens, Tabak- u. Zigarren-Fabriken,
Bilstein (Westfalen).

M. Kappus

Venetianische Seife mit dem Kugeltling
erzeugt weiße samtweiche Haut, blendend weißen Teint, und
jugendfrisches Aussehen. Dieselbe beseitigt Sommerprossen, Haut-
unreinigkeiten, Flechten, Finnen, rauhe und rissige Haut. Ver-
kaufspreis 50 Pfg. per Stück.

Verkaufsstelle in St. Vith bei Subert Mararaff.

Me

für d

Nr. 14.

Organ der B

Politi

— Nachflän g
Oberbürgermeister R
des Kaisers zugegang
Se. Majestät der
hat mich vor seiner V
stadt Berlin nochmals
lichen Empfang auszu
Gemahlin hier zuteil
Sie hiervon in Kenn
dürfnis, auch meiner
die herzliche Begrüß
Aus schmückung der
das sympathische Ver
der ganzen Dauer de
Kundgebung und Be
den Aufenthalt der e
men und erfreulichen
dem Wunsche des
freundschaftlichen Be
lischen Volke zu pfleg
1909. (gez.) Wilhel
— Berlin, 13

tages wählte in ihre
verstorbenen Grafen
standschaft der Fra

— Ein Erfol
ten Jahren an Erfol
erfreulicher ist es, da
unserer auswärtigen
Wir meinen das der
Auf den ersten Blid
einen Erfolg darstel
nicht bestreiten, daß
den politischen Best
und das andererseits
standen wird, die V
berechtigung in Man
Wortlaute bereits la
Negerasatte ausge
Gleichberechtigung
internationalen Abn
reich und Deutschla
in dem uns die Gleic
bei weitem wertvoll
jezt erst darf man
wirklich seine Zusag
Abkommens wird d

Anglof
Roman v

6
Als der Aufent
nachte, erhielt Eod
die größte Freude
„Tantchen, M
kommt! Er trifft
spricht, die Reife n
„Das ist ja r
„Das Alleinreisen
langweilig geworde
in Europa?“
„Seit einem
schen Studien gera
zwölf Monate Mel
angewandt, nicht
Tourist.“

„Der ein gewö
am mit leichtem
Siegfried, welcher
„Gerne dem G
wenn es Spottbö
Klang ihm doch f
Freundin. Mirian
bei leicht, was ihr
Eduard Harten
st. Er war ein
dem Sport geübte
entschlössenen Wes
dunkle, tiefliegen
nicht schön, gewann
genen Reiz und w
hend gefunden. I
gen ihn am Bahn
als er ihrer ansicht
kleine Schwester,
verhältnismäßig
Norris nannte a
Coa. Miriam ab
Cousine.

Während die
ging, ließ Eduar
freundlicher Ueberr
dem jungen Mann
legen.